



**MUDHONEY II, OCTAVIUS, TWISTER 2,  
TREMONTI, REPTILE 2, REPLICA (UPDATE),  
ROOM-MATE (UPDATE), FUEL TANK CHAMELEON  
*T-Rex***

*Bei Weiterentwicklungen und Updates lässt sich T-Rex gern auch von Kundenwünschen inspirieren. Und so finden wir im aktuellen Effektpedalprogramm etliche Version-2-Modelle bzw. Updates, aber auch interessante Neulinge.*

TEXT THOMAS JESCHONNEK | FOTOS DIETER STORK

So hat T-Rex z. B. nach Mark Tremontis Wünschen Signature-Phaser entwickelt, und beim ebenfalls neuen Octavius ist der Name Programm: Dieses Pedal kombiniert polyphone Octave-Down- und -Up-Effekte. Das Chameleon stellt eine flexible Variante des T-Rex-Fuel-Tank-Classic-Stromversorgungsmoduls dar. Das Chameleon kann Effektpedale mit 9, 12 oder 18 Volt Gleichstrom, und mit 12 Volt Wechselstrom versorgen.

**k o n s t r u k t i o n**

Entwickelt wurden all diese Gerätschaften im T-Rex-Stammsitz in Dänemark, die Effektpedale werden in Taiwan und die Fuel-Tank-Stromzapfstellen in China hergestellt. Stabile Gussmetallgehäuse, verschraubte und gleichermaßen mit der Platine verlötete Klinkenbuchsen, sahnig laufende Potis mit Stahlachsen, robuste

Fußschalter mit deutlich spürbarem Druckpunkt, und sorgfältig aufgebaute Schaltungen mit hochwertigen Parts sprechen eine deutliche Sprache, die Pedale wirken langlebig und zuverlässig. Wer die Probanden mit Batterien betreiben möchte, findet jeweils auf der Unterseite gut erreichbar ein 9-V-Batteriefach mit Klappe.

Das Chameleon-Stromversorgungsmodul punktet bei Verarbeitung und Ausstattung ebenfalls. Dank 115/230-V-Umschalter, Standard-Buchse und steckbarem Stromkabel, ist dieses druckgussmetallene Netzgerät international einsetzbar, etliche Verbindungskabel und ein Adapter liegen bei. Sechs Stromausgänge sind vorhanden, fünf können gleichzeitig genutzt werden. Über eine DIP-Schalterreihe auf der Vorderseite lassen sich alle Anschlüsse gemäß Anleitung konfigurieren. Zur Auswahl stehen 9, 12 oder 18 Volt DC (Gleichstrom), bzw. 12 Volt AC (Wechselstrom). Alle Ausgänge

sind galvanisch voneinander getrennt ausgeführt, und stellen jeweils 300 mA Strom zur Verfügung, bei 18V DC jedoch nur 150 mA.

**p r a x i s**

Das Mudhoney-Pedal (Infotest in Ausgabe 11/2006) ist im Prinzip ein T-Rex Alberta mit mehr Overdrive-Reserven und zuschaltbarer zweiter Zerrstufe. Schaltungstechnische Ähnlichkeiten mit einem Ibanez bzw. Maxon Tube Screamer sind durchaus beachtet, jedoch mit eigenem Flair und eben mehr Drive. Zu bemängeln gab es beim Ur-Mudhoney eigentlich nur, dass die zweite Zerrstufe nicht fußschaltbar ist. Beim aktuellen **Mudhoney II** sind die komplette Schaltung sowie alle Bedienelemente inklusive der Fußschalter doppelt vorhanden. Mit diesem Doppelzerrer lassen sich also zwei unterschiedliche Settings voreinstellen,



## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** T-Rex  
**Modelle:** Mudhoney II, Octavius, Twister 2, Tremonti, Reptile 2, Replica (Update), Room-Mate (Update), Fuel Tank Chameleon  
**Gerätetyp:** Effektpedale und Stromversorgung für E-Gitarre  
**Herkunftsland:** Effektpedale: Taiwan; Fuel Tank: China  
**Maße:** 100\_54\_123 BHT/mm  
**Vertrieb:** Musik & Technik 35041 Marburg  
[www.musikundtechnik.de](http://www.musikundtechnik.de)  
**Preise:**  
**Mudhoney II** ca. € 316  
**Octavius** ca. € 316  
**Twister 2** ca. € 273  
**Tremonti** ca. € 273  
**Reptile 2** ca. € 273  
**Replica** ca. € 475  
**Room-Mate** ca. € 452  
**Fuel Tank Chamel.** ca. € 197

eines beispielsweise ohne, und das andere mit aktivierter zweiter Zerrstufe. Statt per Drucktaster wird beim Mudhoney II die zusätzliche Zerrstufe jeweils mit einem stabilen metallenen Minikippschalter betätigt, die jeweilige Schaltposition ist nun auch besser erkennbar als beim Vorgänger. Grundsätzlich klingen beide Mudhoney-Versionen identisch. Ohne aktivierte zweite Zerrstufe haben wir einen exzellenten TS9-Style-Sound vor uns, mit leicht schlanken, jedoch druckvollen Bässen sowie dem typischen cremigen Ton mit leichter Mitten-nase. Nur als reiner Clean-Booster agiert das T-Rex-Pedal nicht perfekt. Einerseits generiert die Schaltung immer ein paar eigene Verzerrungen, andererseits reicht bei Gain am Linksanschlag und voll aufgedrehtem Volume-Poti die maximale Verstärkung für

einen echten Booster nicht aus. Bei weiter aufgedrehtem Gain-Regler steigen die Verzerrungen schnell über das Niveau eines Tube Screamers an, der Ton klingt unheimlich cremig, voll, lebendig und röhrig.

Aber es geht noch mehr, dafür ist die zweite Zerrstufe ja da. Wird diese aktiviert, verdichtet sich das Klangbild und die Verzerrungen nehmen deutlich zu. Wir bewegen uns nun eindeutig im fetten Distortion-Milieu, jedoch klingt das Mudhoney II niemals hart oder aggressiv, sondern behält stets einen süßlichen und milden, leicht dreckigen Touch. Mit den Fußschaltern lässt sich super von einer Einstellung zur anderen wechseln, oder man schaltet das Pedal ganz aus. Das geschieht knackfrei, und der elektronisch gepufferte Bypass arbeitet wie von T-Rex gewohnt klang- und pegelneutral. Die hellen Status-LEDs verbergen sich unter den durchsichtigen Tone-Potis und sind auch bei heller Umgebung gut zu erkennen. Das Mudhoney II ist wahrlich ein tolles, universelles und vielseitiges Zerrpedal mit exzellentem Klang, und vorbildlicher Reaktion auf die Spielweise.

Beim Octavius (und den gleich noch zu testenden Phaser-, Chorus-, Delay- und Reverb-Pedalen ebenso) wird der Effekt digital erzeugt und dem auf analoger Ebene verbleibenden Originalsignal beigemischt. Der ursprüngliche Klangcharakter bleibt also unangetastet. Tri-Tone Generator nennt der Hersteller etwas zu vollmundig sein **Octavius**-Pedal, denn es erzeugt zwei und nicht etwa drei zusätzliche Töne bzw. Akkorde; eine Oktave über, und eine Oktave unter dem Grundton. Den dritten Ton bzw. Akkord erzeugt der Gitarrist ja selbst. Das Pedal erinnert an den POG (Polyphonic Octave Generator) von Electro-Harmonix. Auch beim T-Rex-Treter sind Normalsignal und beide Oktaven unabhängig voneinander regel- und mischbar, als praxisgerechte Zusatzfunktion dient ein Fullrange-Booster mit eigenem Level-Regler. Dieser Booster lässt sich auch separat, also ohne die Octavider-Effekte benutzen. Im Vergleich mit den meisten analogen monophonen Oktaver-Pedalen reagiert der Octavius-Treter erheblich sicherer und schneller, das Tracking ist absolut in Ordnung. Eine leichte Latenz ist effektbedingt spürbar, etwas verringern lässt sich diese, wenn man das Pedal mit 12 V DC statt mit 9 V DC versorgt. Je nach Reglerstellung lassen sich mit dem Octavius einer Gitarre E-Bass-ähnliche Klänge, 12-String-Style- bzw. ansprechende Orgel-Sounds entlocken. Die Effektklänge sind originell und durchsetzungsfähig. Den typisch analogen Hendrix-Style-Octavia-Sound bekommt man mit dem Pedal zwar

## XL NYLON TAPE-WOUND ETB92 D'Addario

Durch aktive Klangregler sind viele Bässe ausgesprochen variabel im Klang, aber die ganz grundsätzlichen Klangparameter werden noch immer von der Spieltechnik und den Saiten bestimmt. Für einen besonders tiefen und warmen Klang wurden einst spezielle Flatwound-Saiten entwickelt, deren äußere Umwicklung nicht aus Metall sondern aus Kunststoff-Fachband besteht. Und da dieser Kunststoff schwarz eingefärbt ist,



bezeichnet man diese besondere Saitengattung allgemein als Black Nylons. Etliche Hersteller bieten mittlerweile in ihren Sortimenten Black Nylons an, auch D'Addario hat diese Bass-Saiten unter der Bezeichnung ETB92 im Programm. Zwischen den verschiedenen Marken gibt es allerdings erhebliche Klangunterschiede. Während z. B. die Black Tape Nylons von Pyramid ausgesprochen obertonarm ausfallen, gibt es andere Marken, die eher in der Mitte liegen. Obwohl auf der D'Addario-Verpackung der Klanghinweis „Deep/Warm“ aufgedruckt ist, kommt beim Klangtest heraus, dass es sich um bemerkenswert obertonstarke, sprich: präsen-te Black Nylon Strings handelt. Natürlich prägt dabei trotzdem der typisch stumpfe Anschlagton den Charakter, auch hält die Flatwound-Bauweise generell die aggressiven Frequenzen durch ihre trockene Artikulation gut in Schach. Im direkten Vergleich zu metallenen Flatwounds wirken die ETB92 jedoch deutlich frischer und stellen ihren markanten Twang charaktervoll heraus. Beliebt sind Black Nylons besonders als Bespannung für Halbakustik-Bässe, und da kann man die D'Addarios besonders empfehlen, wenn das Klangergebnis nicht zu dumpf und einseitig ausfallen soll. Erhältlich sind die XL Nylon Tapewounds als Viersaiter-Set in den Stärken .050 bis .105. Vertrieb: Roland Meinl, 91468 Gutenstetten, [www.meinldistribution.com](http://www.meinldistribution.com) Preis: ca. € 53 ■

nicht hin, dafür reagiert das Octavius in allen Griffbrettlagen und mit jedem Tonabnehmertyp schnell und sicher auf die Spielweise. Und für alle hier getesteten T-Rex-Pedale gilt: Die

LEDs sind hell und auch bei Sonnenlicht recht gut erkennbar.

**Twister 2** heißt unser nächster Kandidat auf dem Prüfstand. Vergleicht man diesen Chorus/Flanger mit seinem Vorgänger, fällt rein optisch – neben der geänderten Gehäusefarbe – ein Verzicht auf den Light/Heavy-Schalter auf. Außerdem verwendet T-Rex nun für den Moduswechsel einen stabilen Minikippschalter wie beim Mudhoney II. Chorus und Flanger sind zwar miteinander verwandt, in einem einzigen Pedal vereint findet man diese Effekte jedoch recht selten. Mit fünf Reglern und Mono-/Stereo-Ausgängen ist der T-Rex Chorus/Flanger üppig ausgestattet, lassen wir also mal die Gitarre ran. Seine digitale Herkunft hört man diesem Pedal nicht an. Der Chorus klingt stets warm, voll, präsent und lebendig. Je nach Reglereinstellungen lassen sich breite und flächige Ensemble-Sounds oder langsame bzw. schnelle Rotorspeaker-Style-Klänge hoher Güte erzeugen. Als sehr praktisch erweisen sich die Volume- und Tone-Potis, damit lässt sich der Twister 2 perfekt auf die jeweilige Situation einstellen. Der Regeneration-Regler wirkt beim Chorus-Effekt nie übertrieben, sondern mild aber kraftvoll. Schaltet man nun in die Flanger-Betriebsart um, steuert das Regeneration-Poti die flirrenden, sirrenden und knarrenden Anteile des Flangings, welche wichtig für diesen psychedelischen Effekt sind. Kompliment, auch beim Flanger hätte ich eher auf eine analoge Arbeitsweise getippt. So voll und ausdrucksstark dieser Effekt beim T-Rex Twister 2 stets überkommt, so präsent und vordergründig erscheinen Instrument und Effekt gleichermaßen.

Der Mark **Tremonti** Signature-Phase-Shifter bietet einige Einstellmöglichkeiten und Klänge, die man auf diese Art wohl ausschließlich bei diesem T-Rex-Treter findet. Denn einen Bite-Regler, dessen Schaltung den Sound nicht nur bissig anfettest, sondern mit einem dezent verzerrenden Overdrive-Effekt anreichert gibt's eben ausschließlich beim Tremonti-Pedal. Der Grund-Sound ist in der „4-Stage“-Schalterstellung klassisch und erinnert dann auf angenehme Weise dank seines unrunder Laufs an ein Uni-Vibe. Schaltet man um auf acht Phase-Shifter-Stufen, sind modernere, kräftigere und bereits bei langsamerer Geschwindigkeit lebendigere und stärker modulierte Effekt-Sounds möglich. Wie es

sich für einen guten Phaser gehört, beginnt auch das Tremonti-Pedal bei extrem langsamer Geschwindigkeit und legt bei voll aufgedrehtem Rate-Poti einen amtlichen Leslie-Style-Sound hin. Besonders beeindruckend klingen alle Effekte bei Belegung beider Ausgänge mit jeweils einem Verstärker. Nicht nur dank der eigenen Zerrstufe verträgt sich dieser Treter ausgezeichnet auch mit vorgeschalteten Overdrive/Distortion-Pedalen bzw. verzerrt eingestellten Verstärkern. Allerdings rauscht der Tremonti-Phaser merklich, für ein Digital-Pedal eher ungewöhnlich und eigentlich vermeidbar. Das Reptile Modulation-Delay hatten wir als gelungenen Bandocho-Simulator in Ausgabe 06/2009 im Test. Ein zeitgemäßer Tap-Tempo-Fußtaster fehlte jedoch, und zur Nachbildung analoger Echos wünschte sich



so mancher Musiker, die Höhen auf Wunsch abdämpfen zu können. T-Rex erfüllt beim aktuellen **Reptile 2** beide Wünsche, verzichtet dafür jedoch auf den Modulation-Fußtaster des Vorgängers. Vermisst habe ich diese Zusatzfunktion jedoch eigentlich nicht, die Geschwindigkeitssteuerung per Fuß hat Vorrang und wertet dieses Pedal stark auf. Einschließlich des versenkbaren Eingangspegelreglers bringt es das Pedal auf acht Potis und zwei Fußschalter. Maximal 1,5 Sekunden Verzögerungszeit reichen für einen Bandocho-Simulator absolut aus. Ob mit oder ohne Modulation (Flutter), das Reptile 2 überzeugt mit warmen, fetten und organischen Delays im Stil eines Bandocho-Gerätes. Dank des simulierten unruhigen Bandlaufes kommt viel Leben und Bewegung ins harmonische Klangbild.



Zu den Klassikern im T-Rex-Programm gehört das **Replica**-Echopedal. Sein Preis ist gesalzen, sein Beliebtheitsgrad bei anspruchsvollen Gitarristen jedoch ungeboren. In Ausgabe 06/2004 haben wir das Replica im Test vorgestellt. An Schaltung, Klang und Features wurde seitdem nichts verändert, bei der aktuellen Version lässt sich wie beim Reptile der Eingangspiegelregler im Gehäuse versenken, und für die Funktionen „Brown“ und „Subdivision“ sind nun ebenfalls stabile Minikippschalter zuständig. Doch was zeichnet das T-Rex Replica aus, was macht es so einzigartig? Hier werden die klanglichen Vorzüge eines Analog Delay-Pedals mit einer Tap-Tempo-Funktion nebst Subdivision-Schalter für das Eintappen von Viertelnoten, einem zusätzlichen Dry-Output nur für das Originalsignal und einer MIDI-In-Steuerbuchse für die Control Change-Befehle 20 (Tap/Tempo) und 21 (On/Off) kombiniert. Das Pedal geht also einen ganz anderen Weg als das Reptile 2. Im Gegensatz zu einem Analog Delay rauscht das Replica nicht, auch die knarzig-rauschigen Artefakte der Vorbilder gibt's beim T-Rex-Pedal nicht. Der Klang ist wirklich großartig, voller Wärme, mit samtig-weichen Höhen, und sehr körperreich. Bei jeder Wiederholung bleiben ein paar Bässe und Höhen auf der Strecke, während die Mitten sich markant in den Vordergrund schieben. Mag man es noch analoger, aktiviert man den Brown-Schalter. Jetzt verschwinden noch mehr Höhenanteile im Klangnirvana, unangenehm dumpf wird das

Klangbild jedoch trotzdem nie.

Der Begriff Röhrenhall wird manchmal missverstanden. Röhren erzeugen keinen Hall, sie verstärken ihn ausschließlich, ob nun in Federhallgeräten oder ihren digitalen Kollegen wie hier beim T-Rex



**Room-Mate.** Auch bei diesem Digital-Reverb hat es gegenüber dem Vorgängermodell in unserem Infotest in Ausgabe 02/2007 einige wichtige Updates gegeben, die das Pedal in der aktuellen Version erheblich vielseitiger auftreten lassen. Die vier Hall-Presets des Vorgängers waren zwar praxisbezogen abgestimmt, jedoch konnte ihre Halldauer nicht selbst bestimmt werden. Bei den neuen vier Presets „Spring“, „Room“, „Hall“ und „LFO“ ist das jedoch kein Thema mehr, denn es gibt nun ein Decay-Poti. Die Hallprogramme des neuen Room-Mate



klingen außerordentlich lebendig, „flüssig“, warm und voll, förmlich luxuriös, und sind auf Studio-Niveau. Beim Preset „LFO“ wird der Hall moduliert, in Verbindung mit dem unbearbeiteten Originalsignal entsteht so ein eigenständiger Chorus-Effekt, der besonders einer Akustik-Gitarre zu mehr Glanz, Tiefe und Raum verhilft. Neu ist auch der kleine Gain-Regler, der Übersteuerungen in der röhrengetriebenen Hallstufe verhindert. Somit lässt sich die aktuelle Version des Room-Mate auch in pegelstarken Effektschleifen problemlos einsetzen. Im Normal- und Idealfall leuchtet die Status-LED grün. Sollte sie eine rote Färbung annehmen, gilt es, das Input-Gain herunterzuregeln. Der Preis dieses feinen Reverb-Pedals ist jedoch auch nicht von schlechten Eltern, aber gerechtfertigt. Konfigurieren wir nun noch das **Fuel Tank Chameleon** über seine DIP-Schalter: Die Ausgänge 1 bis 3 sind umschaltbar von 9 V DC auf 12 V DC, Zapfsäule 4 von 9 V DC auf 18 V DC, und Ausgang 5 von 9 V DC auf 12 V DC. An Anschluss 6 liegen unveränderbar 12 V AC an. Obacht z. B. bei Germanium-Zerrern: Der Minuspol liegt beim T-Rex-Netzteil bei allen Ausgängen generell in der Mitte! Gemäß Anleitung sollten die

Anschlüsse 5 und 6 nicht gleichzeitig belegt werden, da sonst Brummgeräusche auftreten können. Im Test war dies auch der Fall, man sollte diese Konstellation also in der Praxis tatsächlich lieber meiden. Verkabelt man das T-Rex Fuel Tank Chameleon jedoch nach Vorschrift und achtet auf alle Vorgaben, darf man sich über eine störungsfreie Stromversorgung seiner geliebten Treterchen freuen.

### resümee

Das Motto „Updates statt neuer Modelle“ ist T-Rex absolut gelungen. Ob das zum exzellenten Doppelzerrer mutierte Mudhoney, oder die deutlich verbesserten und aufgewerteten Chorus/Flanger-, Echo- bzw. Hall-Pedale Twister, Reptile, Replica und Room-Mate, die neuen Features sind allesamt praxisgerecht und stellen in vielen Bereichen realisierte Kundenwünsche dar. Gelungen, originell und empfehlenswert auch die Neulinge Tremonti und Octavius, das leichte Rauschen beim Phaser wird T-Rex gewiss auch noch in den Griff bekommen. Und „last but not least“ empfiehlt sich das Fuel Tank Chameleon als flexible, kraftvolle und platzsparende Stromversorgung für Effektpedale. Man muss für die Pedale recht tief in die Tasche greifen, für sein Geld bekommt man allerdings auch ausgereifte Geräte auf hohem Niveau. ■



### PLUS

- Effektqualität, Signalgüte
- eigenständige Schaltungen
- Updates, neue Versionen
- neutraler aktiver Bypass
- Qualität der Bauteile

### MINUS

- Nebengeräusche beim Tremonti-Phase-Shifter

## LES TREM Duesenberg

Nicht ganz so alt wie der Traum vom Fliegen ist der Traum vieler Les-Paul-Spieler, ihre Gitarre mit einem Vibratosystem auszurüsten. Zwar gibt es die amtlichen Bigsby- und Duesenberg Super-Tremola-Systeme, aber sind die einmal installiert, dann können sie nicht mehr ohne Folgeschäden deinstalliert werden, weil eben Holzarbeiten zur Montage notwendig sind. Nicht so jedoch beim Duesenberg Les Trem, dessen Montage nicht nur in geschätzten 10 Minuten inklusive Saitenaufziehen und Stimmen vonstatten geht, sondern auch komplett ohne Bohrmaschine, Dübeln und Schrauben verläuft. In diesem Jahr feiert das Les Trem, das 1981 noch unter dem Namen Rockinger Les Trem firmierte, seinen 30sten Geburtstag und sein Mastermind Dieter „Atze“ Gölsdorf hat es sich nicht nehmen lassen, zur Feier des Tages ein neues, rundum verbessertes System vorzustellen. Neben einem leicht veränderten Look hat man beim neuen Les Trem nun die Möglichkeit, mittels einer mittig sitzenden Schraube die Gängigkeit der Vibrato-Bewegung einzustellen. Ist diese Schraube ganz auf Anschlag gestellt, ist nur noch ein ganz leichtes Vibrieren nach unten möglich, nach oben geht dann nichts mehr. Genial einfach ist die Montage: Das vorhandene Stop-Tailpiece wird samt der beiden Halteschrauben abgebaut und durch das Les Trem und die mitgelieferten Halteschrauben ersetzt. Fertig! Dem System liegen sowohl metrische als auch Schrauben mit Zollgewinde bei. Sind nun die Saiten aufgezogen, kann die genaue Anpassung an die eigenen Bedürfnisse erfolgen. So kann nicht nur wie oben beschrieben die Gängigkeit individuell eingestellt werden, sondern auch die Länge des Trem-Arms und seine Neigung zu den Saiten. Die dazu erforderlichen Inbusschlüssel liegen bei. Das Les Trem arbeitet einwandfrei und je nach Einstellung wunderbar weich bis relativ fest. In seiner Wirkung auf Spielweise und Sound ist es mit einem Bigsby-System absolut vergleichbar und stellt damit meiner Meinung nach die zur Zeit beste Alternative dar, eine Les Paul oder ähnlich gebaute Gitarren, und sei es auch nur zeitweise, mit einem Vibratosystem auszurüsten. Let's trem!

Vertrieb: Göldo, D-30179 Hannover;  
www.goeldo.de  
Preis: ca. € 198 ■

